



INHALT

EDITORIAL

VERNETZUNG MIT ANDEREN ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFTEN

- „Potenziale nutzen – Beschäftigung schaffen – Flüchtlinge fördern“ – Transnationale Konferenz in Wuppertal
- „Im Zeichen von EQUAL II“ BAG-Treffen in Stuttgart
- Weiterbildung Sprache – Treffen in München

AUS DEN TEILPROJEKTEN

- Kurzportrait KEB
- Kooperation zwischen Caritas Saarlouis und DRK
- Prozessbeobachtungen - Trainingsmaßnahmen des DRK
- Die Beschäftigungssituation von Flüchtlingen und Asylbewerber/innen im Saarland 2003/2004
- Arbeitsgruppe „Sprache“
- Mit SEPA zum Hauptschulabschluss

PLANUNG EQUAL II - SEPA



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

obgleich nur etwas mehr als die Hälfte der Projektlaufzeit vergangen ist, steht derzeit die künftige Arbeit von SEPA - nach dem Ende der jetzigen Förderphase im Frühsommer 2005 - im Zentrum von Planungsüberlegungen.

Seit der Erstplanung von SEPA im Sommer 2001 haben sich die Rahmenbedingungen für Bildung und Beschäftigung von Asylbewerbern und Flüchtlingen bundesweit und im Saarland deutlich verändert:

- Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Staaten wird die Zuwanderung restriktiver gehandhabt.
- Trotz jahrelanger Diskussionen konnte zwischen Regierung und Opposition keine Einigung beim Zuwanderungsgesetz erreicht werden.
- Die Zahl der Asylanträge ist in der Bundesrepublik weiter rückläufig: von 118.306 im Jahre 2001 auf 67.848 im Jahre 2003.
- Von dezentraler Unterbringung, über ein Mehr-Standort-Modell bei den Landesaufnahmestellen läuft die derzeitige Entwicklung in der Unterbringung von Asylbewerbern auf ein Ein-Standort-Modell (Lebach) zu.

Diesen Veränderungen hat SEPA Rechnung zu tragen - nicht nur in der derzeitigen Arbeit, sondern auch bei den Planungen zu ihrer Weiterführung bis Ende 2007.

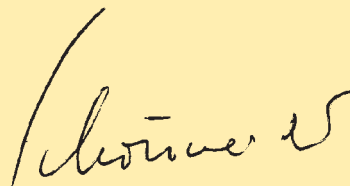
Zu Beginn von SEPA stand der Zusammenschluss von Wohlfahrtsverbänden (Caritas und DRK) mit Bildungsträgern, Forschungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen. Das zwischen ihnen vereinbarte Arbeitsprogramm stellte für das Saarland den ersten

Versuch institutionalisierter Netzwerkarbeit zu Gunsten von Asylbewerbern und Flüchtlingen im Bildungs- und Beschäftigungsbereich dar.

Die bisherige Arbeit hat vor allem Fortschritte im Bildungs- und Beratungsbereich erzielt, während die Beschäftigung für Asylbewerber und Flüchtlinge weiterhin ein großes Sorgenkind bleibt.

SEPA ist es - mit Ausnahme einiger Einzelfälle - nicht gelungen, Asylbewerber oder Flüchtlinge in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Die weiteren Planungen für die Fortführung von SEPA müssen den bisherigen Erfahrungen von SEPA, aber auch den bundesweiten Veränderungen Rechnung tragen. Bis April hat SEPA Zeit, ein neues Arbeitsprogramm zu erarbeiten und beim BMWA einzureichen.



Hermann Schönmeier
Koordinator SEPA
März 2004

IMPRESSUM

Herausgeber:

AGEF Saar
Am Markt, Zeile 6
D-66125 Saarbrücken-Dudweiler
fon 0681 - 302 64 266
fax 0681 - 302 64 162
e-mail: h.schoenmeier@agef-saar.de

Redaktion:

Dr. H. Schönmeier

Internet:

www.equal-sepa.de

VERNETZUNG MIT ANDEREN ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFTEN

„Potenziale nutzen – Beschäftigung schaffen – Flüchtlinge fördern“ – Transnationale Konferenz am 30.01.2004 in Wuppertal

„Potenziale nutzen – Beschäftigung schaffen – Flüchtlinge fördern“ – so lautete der Titel einer Konferenz des Transnationalen Netzwerkes AsyCult – einem Zusammenschluss von sechs EQUAL-Entwicklungspartnerschaften aus dem Themenfeld Asyl – die am 30.01.2004 in Wuppertal stattfand.

Nach einem künstlerischen Einstieg mit Ge-



sang und Klavier unter dem Motto „Transfer von Sprache und Kultur“ wurde die Konferenz vom Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, Herr Dr. Kremendahl, eröffnet.

Im ersten Block der Konferenz ging es um eine Annäherung an die Ideen, die Ziele und das Programm der Gemeinschaftsinitiative EQUAL. Nach einem Beitrag von Frau Hindemithova zum Thema „EQUAL – Herausforderung für Europa“, in dem sie einen allgemeinen Überblick zu EQUAL lieferte, ging Frau Dr. Beer-Kern vom Büro der Integrationsbeauftragten des Bundes auf die spezifische Situation im Themenfeld Asyl ein. Sie schilderte die Chancen aber auch die Schwierigkeiten,

die sich den Entwicklungspartnerschaften in diesem Themenfeld in Deutschland bieten. Im Anschluss stellte Herr Smentek, Beigeordneter der Stadt Solingen, aus Sicht einer Kommune die Praxis zum Thema „Interkulturelle Öffnung“ vor, bevor Herr Vach-Gonner und Herr Pohlmann die Positionen der Entwicklungspartnerschaft TransSpuk präsentierten.

Nach einer Pause schloss sich eine Podiumsdiskussion mit einer Vertreterin des Büros der Integrationsbeauftragten für NRW, einer Vertreterin des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit für NRW, der Evaluatorin der Entwicklungspartnerschaft TransSpuk und einem Vertreter des Flüchtlingsrats NRW an. Anknüpfend an die Beiträge des ersten Blocks wurden unter anderem Möglichkeiten, Modellprojekte, die in EQUAL entwickelt wurden, über die Laufzeit des Programms aufrechtzuerhalten, aber auch Ideen und Möglichkeiten für die zweite Förderphase von EQUAL diskutiert.

Im dritten Block, der die Konferenz beschloss, stellten sich die verschiedenen Partnerorganisationen des Transnationalen Netzwerkes AsyCult vor. Bei der Präsentation der Partner aus Belgien, Griechenland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und Deutschland wurde die Vielfalt der Ideen und Herangehensweisen deutlich. Projekte wie die Entwicklung eines Datenbanktools zur besseren Netzwerkarbeit oder die Qualifizierung von AsylbewerberInnen im Gesundheitsbereich aber auch ein Projekt zur Schaffung eines „Globe Aroma“, das Aktivitäten wie Kunstworkshops, Ausstellungen, Theater, Tanz und ein Weltkaffee unter dem Dach eines multikulturellen Hauses vereint, wurden präsentiert.

Weitere Informationen zur Konferenz unter: http://www.transspuk.de/news/pxs_meetings/germany-2004.html

Stefan Höhn
Februar 2004

Bundesweite Kooperation im Themenfeld Asylbewerber

„Im Zeichen von EQUAL II“ BAG-Treffen in Stuttgart

Am 27. Februar fand erneut ein Treffen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Asyl EPs statt. Diesmal hatten die KollegInnen der EP QUASIE nach Stuttgart geladen. Das Treffen stand ganz im Zeichen der Vorbereitungen zu den Interessenbekundungen für die zweite Förderphase. Am Vormittag wurden jedoch erst einmal die Sorgen in Bezug auf die aktuelle Situation besprochen. Prominentes Thema war die nicht immer unproblematische Mittelzuweisung durch die Technische Hilfe, zu der Erfahrungen ausgetauscht wurden. Wichtigster Punkt am Nachmittag war die Diskussion darüber, wie in den Folgeanträgen der bereits bestehenden EPs Innovation oder eine neue Qualität der Herangehensweise dargestellt und geplant werden könne. Dazu stellten die verschiedenen VertreterInnen kurz ihre jeweiligen Überlegungen vor, die anschließend diskutiert wurden. Darüber hinaus wurden natürlich erneut zentrale Fragen wie etwa die Kofinanzierung besprochen sowie mögliche Änderungen in rechtlichen Rahmenbedingungen für die Zielgruppe erörtert. Beschlossen wurde, beim Folgetreffen in Erfurt – geplant für den Mai – auch ein gemeinsames Treffen der EvaluatorInnen anzuberaumen, das bisher aufgrund von Terminproblemen nicht zustande gekommen war. Weiteres Thema der Zusammenkunft war die anstehende Asylkonferenz in Dublin und die dafür bereits bestehenden Vorplanungen, die offenbar ebenfalls nicht ohne Probleme sind. Alles in allem bot das Treffen erneut ein Forum für den Erfahrungs- und Informationsaustausch, aus dem alle Beteiligten ihren Gewinn gezogen haben.

Dirk van den Boom
2. März 2004

Weiterbildung Sprache

„Flüchtlingsspezifische Besonderheiten bei der Vermittlung der deutschen Sprache“ - zu dieser Thema hatte die bayrische Entwicklungspartnerschaft „FLUEQUAL“ am 28.01.2004 nach **München** geladen.

Ziel der Fachtagung war es, die in der Sprachvermittlung tätigen TeilnehmerInnen darin zu unterstützen, selbständig flüchtlingsspezifische Unterrichtsmaterialien zu erstellen und anzuwenden. Etwa 40 VertreterInnen unterschiedlicher deutscher und österreichischer EPs aus dem Themenfeld Asyl diskutierten über Grundvoraussetzungen für einen flüchtlingsspezifischen Unterricht. Im Mittelpunkt des Erfahrungsaustauschs stand somit die zentrale Frage: Wie vermittele ich Grammatik und Sprachkompetenz

- an Menschen ohne schulische Vorbildung,
- an Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen,
- in Gruppen mit unterschiedlichen Bildungsniveaus, Lerngeschwindigkeit und verschiedener kultureller Herkunft?

Besonderer Clou war die „Selbsterfahrung in einer unbekanntem Sprache“: Alle TagungsteilnehmerInnen kamen in den Genuss einer eindrucksvollen Lerneinheit in albanisch und waren - für viele erstaunlich - am Ende des einstündigen Unterrichts in der Lage, einen kurzen albanischen Dialog zu führen.

Ein Protokoll der anregenden Tagung ist vom Veranstalter für die nächsten Wochen zugesagt und wird im SEPA-Forum veröffentlicht werden.

Petra Barth
4. März 2004

AUS DEN TEILPROJEKTEN

Kurzporträt KEB

Die Katholische Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. besteht als Verein des bürgerlichen Rechts seit 1971. Die Zentrale befindet sich in Dillingen, Nebenstellen in Saarlouis, Schwalbach und Lebach.

Die KEB e.V. ist eine staatlich anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung. Neben den Feldern der allgemeinen Erwachsenenbildung betätigt sie sich u.a. in den Bereichen Aus- und Weiterbildung / Umschulung von Arbeitslosen, Ausbildung begleitende Hilfen (abH), Qualifizierung von SozialhilfeempfängerInnen, Maßnahmen für psychisch Kranke, Sprachkurse für AussiedlerInnen und Beschäftigungsmaßnahmen (ABM). In Dillingen betreibt die KEB eine Medienwerkstatt in Zusammenarbeit mit der Landesrundfunkanstalt. In Saarlouis bietet eine Jugendberatungsstelle jungen Männern und Frauen Beratung und Orientierung. In Dillingen und Saarlouis erhalten Jugendliche die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erlangen. Eine Beschäftigungsagentur schafft sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im hauswirtschaftlichen Bereich. Ferner führt die KEB Firmenschulungen in den Bereichen Persönlichkeitsbildung, EDV, Internet und Sprachen durch. Mit dem Imbus-Projekt will die KEB im Rahmen der lokalen Agenda 21 in vielfältiger Weise rechtsextremem Gedankengut entgegen wirken. Die KEB e.V. und die KEB gGmbH beschäftigen zusammen ca. 70 hauptamtliche MitarbeiterInnen. Jährlich werden in den einzelnen Maßnahmen über 1000 TeilnehmerInnen betreut.

Arbeit im Rahmen von SEPA

Im Rahmen der Saarländischen Entwicklungspartnerschaft bietet die KEB e.V. eine modulare Qualifizierungsmaßnahme im Bereich Bau-Innenausbau / Holz an, ergänzt

durch EDV-Unterricht, begleitet durch Sprachunterricht, der von der Caritas durchgeführt wird. Unterweisung und sozialpädagogische Betreuung der TeilnehmerInnen finden in der Fortbildungsstätte der KEB in Lebach statt, in räumlicher Nähe zur Sammelunterkunft Lebach.

Zwei Handwerksmeister und eine sozialpädagogische Kraft sind im Projekt beschäftigt. In den Berufsfeldern Bau-Innenausbau / Holz sowie in EDV sollen den TeilnehmerInnen Grundkenntnisse vermittelt werden, die einen Berufseinstieg auf Helferniveau sowohl in Deutschland als auch im Herkunftsland erlauben.



Nach dem Abschluss eines jeden Moduls erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat. Außerdem bekommen alle die Möglichkeit, einen Staplerschein zu erwerben.

Im Anschluss an die fachpraktische Unterweisung absolvieren die Teilnehmer ein bis zu 6-monatiges Betriebspraktikum. Das Praktikum bietet Teilnehmern mit einer qualifizierten Vorbildung die Möglichkeit, in adäquaten Arbeitsbereichen ihre vorhandenen Kenntnisse einzusetzen und zu vertiefen. Darüber hinaus dient das Praktikum als ein wichtiges Instrument zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

Das Projekt bewirkt in besonderer Weise die Begegnung mit Deutschen und erreicht einen Abbau von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit. Die Praktikumsbetriebe zeigten sich

ausnahmslos überaus zufrieden mit der außergewöhnlich hohen Arbeitsleistung und der enormen Einsatzbereitschaft der Praktikanten. Im Kontext dieser Praktika zeigte sich, dass in den Betrieben großes Informationsdefizit bezüglich der Lebensumstände und rechtlichen Möglichkeiten von Asylbewerbern herrschte. So können immer wieder in klärenden Gesprächen Vorurteile abgebaut werden. Für vier



Teilnehmer konnte im Anschluss an das Praktikum eine Arbeitserlaubnis erwirkt werden. Abschließend soll das Zitat eines Teilnehmers aus Serbien-Montenegro ausdrücken, was viele empfinden:

„Ich danke euch, dass ihr mir eine Chance für diese praktische Ausbildung gegeben habt. Am meisten danke ich euch für den EDV-Kurs. Es war cool hier, ich hatte keine Probleme.“

Christa Löwenbrück

Kooperation zwischen Caritas Saarlouis und DRK

Der berufliche Wiedereinstieg in das Arbeitsleben sei es in Deutschland oder im Heimatland erfordert neben fachlichen und sprachlichen Qualifikationen auch Sozialkompetenz und Können im Umgang mit Stress am Arbeitsplatz.

Für unsere Teilnehmerinnen verschärft sich diese Situation zusätzlich durch den Alltag im Lager Lebach: Dieser ist gekennzeichnet durch räumliche Enge, mangelnde finanzielle Möglichkeiten und Isolation von der übrigen Bevölkerung. Ebenso schwebt die Gefahr der Abschiebung wie ein Damoklesschwert über ihnen und lähmt ihr Denken und Handeln. Diese Situation verschärft sich insbesondere dann, wenn Teilnehmerinnen aus dem eigenen Kurs plötzlich abgeschoben werden, ohne dass man sich gegenseitig verabschieden konnte oder eine Möglichkeit fand, nochmals Kontakt zueinander zu bekommen.

Für uns als Caritasverband war es wichtig, hier auf vorhandene Ressourcen beim Kooperationspartner DRK zurückzugreifen. Wir überlegten, welche Angebote des DRK unserer Zielgruppe helfen würde und sie weiterbrächte: Wir vereinbarten innerhalb des Moduls Sprachkurs mehrere Veranstaltungen zu folgenden Themen:

- Training sozialer Kompetenz
- Stressbewältigung
- Motivationstraining
- Zukunftsperspektiven und Zusammenleben in Deutschland

Durch Entspannungsübungen, Symbolarbeit und Übungen zum positiven Denken sollten die Frauen lernen, schwierige Situationen auch in ihrem Alltag zu bewältigen und Hoffnung zu schöpfen.

Mit Hilfe dieser Angebote konnte nach anfänglicher Skepsis den Frauen wieder ein Stück Lebensfreude, ein Gefühl von Hoffnung und ein Blick für die Zukunft vermittelt werden.

Saarlouis, den 13. Februar 2004

Gerd Thewes
Caritas Saarlouis

Prozessbeobachtungen – Trainingsmaßnahmen des DRK für SEPA 2003/2004

Wie angekündigt, hat das DRK mit der Durchführung psychosozialer Angebote begonnen. Bis jetzt haben mehrere Veranstaltungen stattgefunden und weitere Aktivitäten sind in Planung.

Ablauf und Erfahrungen:

Zuerst wurde die Angebotspalette bei den Teilprojekten vorgestellt. Dabei wurden die verschiedenen Möglichkeiten den TeilnehmerInnen in einzelnen Maßnahmen erläutert, ihre Wünsche und Ideen berücksichtigt. Bei einer Nachbesprechung mit MitarbeiterInnen der Teilprojekte wurde über die Auswahl der Angebote diskutiert. Jedes Teilprojekt hat bestimmte Themenschwerpunkte für sich festgelegt. Verschiedene Veranstaltungen wurden terminiert und in einem Katalog zusammengefasst. An dieser Stelle ist wichtig zu erwähnen, dass für die Erreichung der Ziele von SEPA die Aufrechterhaltung einer guten Kommunikation und starke Transparenz zwischen den Teilprojekten eine große Rolle spielt, was bisher gut gelaufen ist.

In der Vorstellungsphase wurde deutlich, dass wir unsere Angebote flexibel gestalten müssen. Zum Beispiel wurde nach einer Einführungsveranstaltung für Frauen deutlich, dass ein zusätzliches Thema bei den TeilnehmerInnen aktuell war. In der Nachbesprechung mit den KollegInnen von Caritas-Saarouis haben sie auf die aktuelle Lebenssituation der Frauen hingewiesen: „Die Frauen haben das Gefühl sich in einem Schwarzen Loch zu befinden. Sie sehen keine Zukunft für sich und haben die Hoffnung verloren.“

Daraufhin wurde angeboten, dieses Thema mit den Frauen zu gemeinsam zu bearbeiten. Folgende Fragen standen für die Teilnehme-

rinnen im Raum: Welche Strecke muss ich zurücklegen? Wie komme ich aus meiner derzeitigen Situation heraus?

Nach zwei Sitzungen, die z.T. zum besseren Kennenlernen der Gruppe durchgeführt wurden, war mit Hilfe der Farben mit dem Thema „Schwarzes Loch“ begonnen worden.



Für diese Maßnahme haben wir viel positives Feedback erhalten, insbesondere von TeilnehmerInnen. Die Besonderheit bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Angebots war, dass es sehr vorsichtig und detailliert vorbereitet wurde. Die Techniken (z.B. Malen), die angewendet wurden, erfordern wenig verbale Kommunikation. Dennoch ist es bei der Durchführung solcher Angebote wichtig zu beachten, dass manche

TeilnehmerInnen unzureichende Deutschkenntnisse aufweisen, weshalb eventuell ein Dolmetscher dabei sein sollte.

Als Produkt dieser Veranstaltung sind Bilder entstanden, die wir als eine Mappe zusammengestellt haben und anderen Teilprojekten zur Verfügung stellen.

Bahram Yazdanpanah
Februar 2004

Die Beschäftigungssituation von Flüchtlingen und Asylbewerber/innen im Saarland 2003/2004

SEPA hat sich zum Ziel gesetzt, die berufliche Integration von Asylbewerber/innen und Flüchtlingen zu fördern. Doch: Wie stellt sich die Beschäftigungssituation von Asylbewerber/innen und Flüchtlingen im Saarland de facto überhaupt dar? Welche Personen sind besonders benachteiligt? Welche gilt es folglich, verstärkt zu unterstützen?

Im Februar 2004 hat das Isoplan-Institut im Rahmen von SEPA eine Studie zur Beschäftigungssituation von Asylbewerber/innen und Flüchtlingen vorgelegt. Ziel war es, anhand von Bildungsbiografien zu verallgemeinernden Aussagen zum Qualifikationsniveau und zur Beschäftigungssituation in Form verschiedener Typologisierungen (Klassifikation nach bestimmten Merkmalen) zu gelangen.

Da statistische Angaben diesbezüglich nicht öffentlich zugänglich sind und folglich nicht ausgewertet werden konnten, wählte das Institut einen anderen Weg: Es wurden insgesamt 53 im Saarland lebende Asylbewerber/innen und Flüchtlinge (darunter auch wenige anerkannte Asylbewerber/innen) hinsichtlich ihrer Schullaufbahn, der Berufsausbildung sowie in der Heimat und in Deutschland ausgeübter Tätigkeiten befragt. Darüber hinaus wurden vertiefende Gespräche mit Experten, darunter Mitarbeiter der SEPA-Partner, geführt. Ergänzend wurde eine

Kartei des SEPA-Partners DRK ausgewertet, die alle im Jahr 2003 beratenen Asylbewerber/innen (500 Personen) - u.a. nach den Qualifikations- und Beschäftigungskriterien - erfasst.

Ausgehend von den Gesprächen und den der Kartei zu entnehmenden Informationen lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Das Qualifikationsniveau ist sehr unterschiedlich. Die meisten Asylbewerber/innen im Saarland verfügen über mehr als 10 Jahre Schulbildung, darunter auch Hochschulabschluss. Auch die im Heimatland erlernten und ausgeübten Berufe decken ein breites Spektrum ab. Zahlreich vertreten sind jedoch niedrig qualifizierte Tätigkeiten, z.B. im Bausektor oder dem Handwerk.

Hinsichtlich der Beschäftigungssituation in Deutschland wurde zwischen „erfolgreich“ und „nicht bzw. nicht erfolgreich“ beschäftigten Asylbewerber/innen unterschieden. Diesen beiden Kategorien wurden verschiedene Typen zugeordnet (siehe Tabelle):

Beschäftigungssituation	Typen				
	1	2	3	4	5
A: „erfolgreich“	Der Ausbildung entsprechend im Dienstleistungssektor beschäftigt	Im Dienstleistungssektor ohne Sozialversicherungsnachweis beschäftigt (sicher)	Der Ausbildung entsprechend als Arbeiter/in (Baugewerbe oder Industrie) beschäftigt	Noch in einer (erfolgsversprechenden) Fort- bzw. Ausbildung befindlich	Existenzgründer im Dienstleistungssektor
B: „nicht beschäftigt bzw. nicht erfolgreich beschäftigt“	Arbeitslose/r mit Berufserfahrung: a) ausschließlich in der Heimat b) in der Heimat und in Deutschland	Im Dienstleistungssektor ohne Sozialversicherungsnachweis beschäftigt (unsicher)	Nicht der Ausbildung entsprechend oder unsicher als Arbeiter (Baugewerbe oder Industrie) beschäftigt	Arbeitslose/r ohne Berufserfahrung (abgesehen von Kurzzeitjobs o. Beschäftigung ohne SV-Nachweis)	Arbeitslose/r nach gescheitertem Versuch, sich selbstständig zu machen

Die Reihenfolge der Typen spiegelt dabei ihre in der Realität anzutreffende Häufigkeit wider. Ein Beispiel für den Typ A 1 ist eine Ägypterin, der es gelang, eine Anstellung als Stylistin zu finden. Bei „sicheren“ Beschäftigungsverhältnisse ohne Sozialversicherungsnachweis handelt es sich um Anstellungen von mehr als einem Jahr, beispielsweise im Verkauf. Verhältnismäßig häufig gelingt es Asylbewerber/innen auch, eine Anstellung als Arbeiter, häufig im Baugewerbe zu finden, beispielhaft hierfür steht ein staatenloser Kurde, der auf Baustellen als Baggerfahrer eingesetzt wird.

Der Typ B1 unter den nicht oder nicht erfolgreich beschäftigten Asylbewerbern, sprich der Arbeitslose, ist am häufigsten in der Realität anzutreffen. Beispielhaft hierfür steht ein Iraker, der in seinem Heimatland als Krankenpfleger gearbeitet hat und in Deutschland keine Perspektive hat, in diesem Job eine Anstellung zu finden. Sehr häufig wird darüber hinaus einer „unsicheren“ Beschäftigung ohne Sozialversicherungsnachweis nachgegangen. Typische Einsatzfelder sind die Gastronomie, der Reinigungsbereich oder der Bausektor.

Wenn es Asylbewerber/innen gelingt, eine Beschäftigung zu finden, entspricht diese in der Regel nicht ihren Qualifikationen. 80 bis 90 % scheitern jedoch an einer Arbeitserlaubnis. Die Motivation, in Deutschland Arbeit zu finden und Geld zu verdienen, ist außerordentlich hoch. Einige sind jedoch angesichts ihrer psychischen Verfassung gar nicht in der Lage, einer regulären Beschäftigung nachzugehen. Bei diesen Personen muss die (Wieder-)Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit im Vordergrund stehen - auch ein wichtiges Ziel von SEPA. Gerade auf diesem Gebiet kann die Entwicklungspartnerschaft bislang große Erfolge aufweisen - die Abbruchquote dieser Personen in den Maßnahmen tendiert gegen Null.

Im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen wie SEPA ist es außerordentlich wichtig, die tatsächliche Motivation der potenziellen Teilnehmer/innen zu eruieren. Auch die Qualifikation und bisherige Berufserfahrung der Asylbewerber/innen sollten nicht aus dem Auge gelassen werden. Unabhängig von der Tatsache, dass die Qualifizierungsmaßnahmen kurzfristig eine Beschäftigungsperspektive bieten, ist es für den Erfolg der Qualifizierungsmaßnahmen außerordentlich wichtig, dass die Teilnehmer von dem Nutzen der Qualifizierung im Hinblick auf Chancen auf dem deutschen oder dem heimischen Arbeitsmarkt überzeugt sind.

Vanessa Franz,
Ekkehart Schmidt-Fink,
isoplan



Arbeitsgruppe „Sprache“

Ende letzten Jahres hat sich die SEPA-Arbeitsgruppe „Sprache“ konstituiert. Sie ist Teil der Transnationalen Kooperation RAISE und thematisiert die Konzepte zur Integration von Sprachvermittlung in Maßnahmen zur schulischen/beruflichen Qualifikation von Flüchtlingen und AsylbewerberInnen wie sie in den beiden Entwicklungspartnerschaften HIT (Niederlande) und SEPA umgesetzt werden. Von Interesse ist hierbei insbesondere, wie es in beiden Ländern gelingt, flüchtlings-spezifischen Besonderheiten konzeptuell zu integrieren.

VertreterInnen der SEPA-Teilprojekte haben in einem ersten Arbeitsschritt ein Analyseraster zur systematischen Erfassung von Methoden, Inhalten, didaktischen Ansätzen, Rahmenbedingungen etc. entwickelt; ein darauf basierendes Kompendium (veröffentlicht im SEPA-Forum) dokumentiert den aktuellen Stand der sprachbezogenen Aktivitäten und ermöglicht somit auch eine interne Vergleichbarkeit der einzelnen Maßnahmen.

Eine vergleichende Analyse mit dem niederländischen Modell unter theoretischen und praktischen Aspekten sowie die Ableitung von Handlungsnotwendigkeiten soll im Rahmen des nächsten Transnationalen Treffens (22.03.2004 in Saarbrücken-Dudweiler) weitergeführt werden.

Petra Barth
4. März 2004



Mit SEPA zum Hauptschulabschluss

Selma D. war 17, als sie vor zwei Jahren mit Zwillingbruder und Eltern als Asylbewerberin nach Deutschland kam. Sie hatte als Bosnierin in Serbien gelebt.

Seit Mai 2002 wird sie als Teilnehmerin von SEPA von der Katholischen Flüchtlings- und Aussiedlerhilfe der Caritas in der Landesaufnahmeestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach betreut und gefördert.

Denn die Katholische Flüchtlings- und Aussiedlerhilfe hat sich in ihrem Teilprojekt von SEPA u. a. die schulische Qualifizierung von jugendlichen AsylbewerberInnen und Flüchtlingen zur Aufgabe gemacht. Vor diesem Hintergrund hat sie einen Stützkurs für die Jugendlichen, die am Berufsbildungszentrum (BBZ) versuchen, einen Schulabschluss zu machen, eingerichtet, der zum Teil vormittags in der Schule, zum Teil nachmittags stattfindet und in dem die Caritas-Mitarbeiterin Ulla Berwian die SchülerInnen bei ihren speziellen sprachlichen und situationsbedingten Problemen in den jeweiligen Schulfächern unterstützt.

Selma berichtet über ihre Erfahrungen:

Der Anfang ist immer schwer, das war auch bei mir so. Als ich hierher kam, konnte ich nicht ein Wort auf Deutsch sagen. Durch eine Freundin kam ich zum Vorkurs vom Jugendgemeinschaftswerk. Ich merkte, die deutsche Sprache ist sehr schwer und so habe ich gedacht, dass ich das nie lernen kann.

Doch im Sommer 2002 konnte ich in die Schule gehen, und zwar ins Berufsvorbereitungsjahr im BBZ in Lebach. Da habe ich gemerkt, dass die Schule nicht so schwer ist, in Mathe hatte ich keine Probleme, aber in Fächern wie Sozialkunde, Ernährungslehre und Deutsch verstand ich erst nicht viel. Dreimal in der

Woche bin ich zum Stützkurs gegangen. Dort hat Frau Berwian mir alles besser erklärt. Sie sprach auch viel mit meinen LehrerInnen, so dass diese Verständnis für meine Situation hatten.

Auch bei Problemen zuhause - meine Mutter war in dieser Zeit mehrere Monate im Krankenhaus und ich musste noch ihre Aufgaben übernehmen - fand ich bei den SEPA-MitarbeiterInnen immer ein offenes Ohr für meine Sorgen und Unterstützung, meinen Weg weiterzugehen. Als ich für die Hauptschulabschlussprüfungen im Juni 2003 lernen musste, hat Frau Berwian mir viel geholfen, so habe ich sogar den besten Abschluss der ganzen Klasse geschafft.



BBZ Lebach: Selma D. (rechts) bei der Zeugnisübergabe am 15. Juli 2003

Ich kann jetzt viel besser Deutsch sprechen und habe im Rahmen von SEPA sogar eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Caritas-Kindertagesstätte St. Nikolaus in Lebach bekommen. Dort hatte ich schon während der Schulzeit ein Praktikum gemacht. Die Arbeit mit den Kindern macht mir sehr viel Spaß, es wäre toll, wenn ich Erzieherin werden könnte! Ich bin sehr zufrieden mit mir und bedanke mich bei allen, die mir geholfen haben.

Selma D. und Ulla Berwian

PLANUNG EQUAL II - SEPA

SEPA hat mit den ersten Schritten zur Planung von SEPA in EQUAL II begonnen. Im Vordergrund stehen derzeit die Auswertung der bisher gemachten Erfahrungen und die Diskussion um ein verbessertes Arbeitsprogramm für die Jahre bis Ende 2007.



Es zeichnet sich ab, dass SEPA II

- eine stärkere Verzahnung zwischen Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen anstrebt,
- mehr Gewicht auf die Auswertung der Erfahrungen bei schulischen und beruflichen Qualifizierungen legen wird,
- intensive Arbeitsmarktberatung auch auf die Rückkehrländer ausdehnt,
- neben Gruppenprogrammen auch Einzelfallförderung einbezieht.

Bezüglich der Finanzierung dieser Aktivitäten müssen neben dem ESF-Zuschuss (45%) auch Mittel der Träger, des Landes und des Bundes eingeworben werden.

Hermann Schönmeier
1. März 2004

